

Zeitschrift: Intercura : eine Publikation des Geriatriischen Dienstes, des Stadtärztlichen Dienstes und der Psychiatrisch-Psychologischen Poliklinik der Stadt Zürich

Band: - (2011)

Heft: [2]: Der Stadtarzt erzählt

Artikel: Eine ungewöhnliche Beistandschaft

Autor: Wettstein, Albert

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-789896>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Eine ungewöhnliche Beistandschaft

Eine juristische Adjunktin der Vormundschaftsbehörde bittet mich, sie bei einem Besuch zu begleiten, denn Hans Waldner schafft es nicht mehr, die Papiere für die Steuererklärung und die Ergänzungsleistungen zusammenzustellen und hat deshalb einen Beistand beantragt.

An der Wohnungstür von Hans Waldner hängt ein Vorhang mit fröhlichen Hundemustern. Dies passt gar nicht zu dem daneben angebrachten Warnschild «Achtung, bissiger Hund». Kaum haben wir geklingelt, ertönt ein nervöses Kläffen. Hans Waldner öffnet die Türe. Als wir uns begrüßen, kommt ein etwa 30 Zentimeter grosser Kurzhaarhund angerannt. Er sucht Kontakt mit uns, stellt sich auf die Hinterbeine und springt an uns hoch, beisst aber nicht. Es sei ein Rehpinscher, sagt Herr Waldner stolz und bittet uns an den Küchentisch. Die Wohnung wirkt einigermaßen sauber und aufgeräumt.

Herr Waldner ist Kettenraucher. Er kommt ins Erzählen: «Ich lebe seit Jahren allein und niemand besucht mich. Meine Frau ist vor 22 Jahren gestorben und mein Sohn vor langer Zeit tödlich verunglückt. Bis zu meiner Pensionierung vor zwölf Jahren habe ich immer im Freien gearbeitet, zuletzt als Platzwart auf Sportplätzen. Seither wache ich jeden Morgen früh auf und gehe mit meinem Hund in den Wald spazieren. Im Herbst sind wir regelmässig einem jungen Fuchs begegnet. Zu meiner grossen Freude haben die beiden Tiere Freundschaft geschlossen. Mittlerweile ist es Winter geworden. Vor kurzem hat mein Hund vor der Türe, die auf den Gartensitzplatz führt, heftig gebellt. Als ich sie geöffnet habe, steht das Fuchselein auf der Matte und einige Meter dahinter seine Mutter. Der schöne Pelz des Tiers ist im Beckenbereich stark mit Blut verkrustet. Es humpelt in die Wohnung hinein. In der Dusche säubere ich seine Wunde. Da es Hilfe braucht, bringe ich es im Hundekorb zum Revier-Wildhüter, den ich kenne. Das Fuchselein ist noch nicht gesund. Seine Mutter kommt aber täglich beim Gar-

tensitzplatz vorbei, um nachzuschauen, wo ihr kleiner Sohn geblieben ist.»

Wie Hans Waldner das Füchlein gezähmt hat, dass es sich pflegen und transportieren lässt, ohne zu beißen, verrät er nicht. Ich vermute, er hat es regelmässig von Hand gefüttert und uns dies nicht mitgeteilt, weil es verboten ist, Wildtiere zu füttern. Sein Kühlschrank ist zur Hälfte mit Hundefutter gefüllt. Daneben liegen Cervelats und einige Wienerli. Hans Waldner erklärt, er koche sich regelmässig Risotto oder Polenta mit Wursträdchen. Das könne er sich gerade noch leisten. Zur Abwechslung esse er Fertigtomatensuppe.

Vor einigen Jahren ist Herr Waldner vor einem Restaurant niedergeschlagen worden und bewusstlos liegen geblieben. Er hat danach einige Tage im Spital bleiben müssen, braucht aber jetzt keine regelmässige ärztliche Hilfe mehr. Ich teste und untersuche seine Hirnleistung. Hans Waldner kann alle 30 Fragen im Mini Mental Status richtig beantworten. Bei komplizierten Aufgaben wie dem Zeichnen eines Zifferblattes und dem Erkennen von übereinander gezeichneten Figuren versagt er jedoch. Ich vermute, dass beim Überfall der Stirnlappen des Gehirns verletzt worden ist und er deshalb komplexe Aufgaben wie die Steuererklärung nicht mehr bewältigen kann. Nicht beeinträchtigt sind seine Fähigkeiten, den Alltag zu meistern und Tiere liebevoll zu umsorgen.

Die Voraussetzungen für eine Beistandschaft sind erfüllt. Die Adjunktin der Vormundschaftsbehörde lässt Hans Waldner das entsprechende Protokoll unterschreiben, und wir verabschieden uns.

Ich hoffe, dass sich das Füchlein ebenso gut erholen wird wie Hans Waldner nach dem einschneidenden Erlebnis vor dem Restaurant. Einen Beistand haben nun beide.

